

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Du findest hier jede Woche all das, was Dich interessiert.
1947-1948
1947**

26 (20.10.1947)

Zu früh oder

zu spät?



Foto: Archiv.

Die Überschrift eines Artikels (in „DU“) — Symbol des guten Willens junger Deutscher. Das Mahnmahl von Lidice, von uns zum zweiten Mal gezeigt — Symbol verbrecherischer Taten unserer Deutschen. Daß guter Wille einer Tonne das Mahnmahl zum Ort des Gedenkens wandeln möge — der Wunsch vieler Menschen, diesseits und jenseits der Grenzen.

KARLSRUHE 20 OKT 1947

In Ihrem Brief vom 20. August 1947, adressiert an Herrn Bürgermeister in Lidice, teilen wir Ihnen mit, wie wir die Schrecken des deutschen Faschismus überstanden haben und es uns vergönnt war, in die freie Heimat zurückzukehren, waren über Ihren Brief sehr überrascht. Der Brief ist adressiert an Herrn Bürgermeister von Lidice, obwohl in der ganzen Welt bekannt ist, daß die männlichen Einwohner über 14 Jahre in Lidice von deutschen bewaffneten Mordanschlägen ermordet wurden.

In Ihrem Brief ist angeführt, daß 300 junge Deutsche in Lidice arbeiten wollen; die Art aber, mit der Ihre Zeitschrift „DU“ für Lidice wirkt, ist eine Erneuerung der faschistischen Propaganda. Das junge Lidice ist hier erneut eine neue Lüge unterbreitet worden, welche die Deutschen schrecken sollen. Ihr Artikel in Nr. 2 Ihrer Zeitschrift ist eine Beleidigung aller wahrheitsliebenden Menschen der ganzen Welt. Es ist eine schreckliche Lächerlichmachung unserer Schwärze, es ist eine Lüge, mit welcher Sie das reine Mordopfer unserer Männer bewerten. Wir waren Zeugen der Lidice-Mahnmahl, über die auch der geländete Film, der sich selbst von der SS hergestellt wurde und der als Erziehungsmittel gekennzeichnet war. Und wir wissen andererseits, daß über die Ausweisung der Deutschen auf der Internationalen Konferenz entschieden wurde, und die Ausweisung der Deutschen bei uns wieder unter internationaler Kontrolle und Wahrung aller menschlichen Rechte vor sich ging. Das durch die deutsche Armee ausgeführte tschechische Land hungerte, über die ausgewiesenen Deutschen hatten genügend Lebensmittel, Engländer und amerikanische Journalisten waren anwesend und schrieben: „Der Abtransport geschieht menschlich.“ Es sind auch Filme erhalten geblieben, welche diese Journalisten gedreht hatten. Wir sind ein Kulturvolk, das keinen blutigen Haß kennt, der uns in den Abgrund führt.

Unsere Frauen nehmen die Deutschen alles, einschließlich ihrer eigenen, einordnen unsere Männer, verschleppen uns in Konzentrationslager, töten und erdrosseln unsere Kinder und unser ganzes schuldloses, ruhiges tschechisches Volk; nur darum, weil es tschechischer war und angestrichelt an Deutschland besaßen wir mit einem Meer von Blut Hunderttausender von Lebenden, mit dem Leben der ganzen Bevölkerung und mit in die Millionen gehendes Vermögen; nur deshalb, weil Deutschland den Lügen Goebbels und Hitlers Glauben schenkte. Zwei Jahre nach Beendigung dieses schrecklichen Erlasses schaffte Ihre Zeitschrift „DU“ eine ganz neue Lügentheorie. Die Deutschen sollen sich über ihre Schuld nicht den Kopf zerbrechen, die werden mochten, es genau so. Und dieser Lüge soll Ihre Jugend Glauben schenken, damit bei einer neuen Gelegenheit das Gewissen um das Wissen einer alten Schuld belastet wird. Ihre Anfrage in Nr. 2 Ihrer Zeitschrift „DU“ ist eine Lächerlichmachung der ganzen Lidice-Mahnmahl. Wir Lidice-Frauen die wir unsere Zeit bestreiten für die deutsche Lügenpropaganda, werden ein reines Mordopfer für unsere Lidice zu wahren wir, vor dem sich die ganze demokratische Welt neigt und werden ein reines Opfer unserer tschechischen Nation wahren. Über den Inhalt Ihres Briefes und den Artikel Ihrer Zeitschrift „DU“ in den Nr. 2 und 11 und über unseren Standpunkt werden wir mittels der tschechischen Informationsstelle die ganze Öffentlichkeit informieren.

Helena Lefterova
Vorsitzende des Nationalausschusses
in Lidice.

Da steht nun links von diesem Artikel ein Brief, der aus Lidice zu uns kam. Es waren bittere Minuten, als wir ihn lasen und wir wissen, daß viele unserer Leute die gleiche Empfindung bei seiner Lektüre haben werden.

Diesem jungen Deutschen, die uns auf unseren Aufruf am 14. Juni und nach dem Artikel, den wir am 14. Juli veröffentlichten, erwidert schreiben, daß sie gar nicht daran dächten, am Aufbau von Lidice teilzunehmen, werden heute höhnisch triumphieren: „Sollt ihr, wir haben es immer gesagt, die anderen hassten uns und wollen gar nicht mit uns zusammenarbeiten.“ Die mehr als 300 jungen Deutschen, die bereit waren, acht Wochen nach Lidice zu gehen und dort mit ihrer Hände Arbeit wieder gutzumachen versuchen wollten, was andere Deutsche zerstört hatten, werden enttäuscht, vielleicht sogar verletzt sein, wenn sie lesen müssen, wie ein offizieller Sprecher aus Lidice auf unseren Vorschlag antwortet, was er aus ihm heraus und in ihn hineinliest.

Die anderen offiziellen tschechischen Stellen, die wir um Hilfe zur Verwirklichung unseres Vorschlags gebeten hatten, haben uns nicht geantwortet. Nur dieser Brief aus Lidice kam zu uns.

Wir können Ihre Reaktion, Frau Helena Lefterova, menschlich verstehen; eine Überfülle des Leidens vermag den Blick für gut und schlecht, für falsch und richtig zu trüben. Daß wir in den beiden Artikeln, die wir schrieben, keine neue Lügenkampagne begonnen haben und mit keinem Gedanken, mit keinem Wort Ihren heiligen Schmerz lächerlich machen wollten, das wird Ihnen ein nochmaliges ruhiges, sachliches Überlesen dessen was wir schreiben, beweisen. Wir glauben aber, trotz aller Ehrfurcht vor den Toten von Lidice, daß Ihre Haltung einer Gruppe von jungen Deutschen gegenüber nicht den nationalstaatlichen Haß beenden kann.

Und Ihr, junge Deutsche die Ihr von vornherein abgelehnt habt, unseren Vorschlag auch nur zu diskutieren, die Ihr haßerfüllt auf das starrt, was den Süddeutschen seit der Kapitulation angehen worden war, auch Ihr hebt unrecht, wenn Ihr jetzt selbstlicher triumphiert. Wir wissen auch um Euren berechtigten Schmerz um Euer Opfer; wir wissen aber zugleich auch um das unerlöschliche ewige Gesetz, daß Haß neuem Haß gebiert.

An die Wirklichkeit großer Worte glauben wir nicht mehr, auch nicht an den Wert offizieller Maßnahmen. Weil wir wissen, daß kein Wort, das wir zu den Frauen von Lidice sprechen, beibehalten, sagt, unweidmütig genug sein könnte, um nicht zu verletzen, wollen wir etwas tun, eine „kleine gute“ Tat vollbringen; wir wollten am Aufbau von Lidice mitwirken. Die jungen Deutschen machen sich in Lidice an die Arbeit, reden nicht schämen etwas, werden Konvoisieren der anderen, die mit ihnen gemeinsam arbeiten. Und nach acht Wochen fahren sie wieder zurück ohne große Reden. Die Führer an Ihren Autos tragen die Aufschrift: „Waschen des guten Willens“ — so schreiben wir am 14. Juli. Es war ein Traum zu früh gerührt. Zu früh — das wissen wir heute. Zu früh — das war unser Fehler. Es muß sein, daß in dem heißen Schmelztiegel Deutschland manche richtige, manche zukunftsträchtige Idee früher ausreift, wird als in den Ländern rings um Deutschland, die schneller wieder zu alten Lebensformen zurückfinden konnten. Es

mag auch sein, daß die innere und äußere Quarantäne, die Isolation von allen zeitigen Dingen außerhalb der deutschen Grenzen trägt an der falschen Beurteilung der Aufnahmeherrschaft für einen Vorschlag, der aus dem Internierungslager Deutschland kommt. Fest steht aber, daß zu einem anderen Zeitpunkt der gleiche oder ein ähnlich gearteter Vorschlag dieselbe Ablehnung erfahren würde. Denn private Gespräche mit tschechischen Staatsangehörigen haben uns davon überzeugt, daß nicht alle Menschen jenseits des Böhmerwaldes, des Erzgebirges und der Kämme des Riesengebirges, daß vor allem nicht alle jungen Tschechoslowaken so denken wie die Gruppe von Menschen, für die Helena Lefterova sprach. Frühzeitig guten Willen zeigen kann keinen Schaden anrichten.

Diese Ablehnung, die wir hinnehmen mußten, entmutigt uns nicht. Wir werden auch in Zukunft jede Gelegenheit ergreifen, die junge Deutsche mit jungen Ausländern, mit früheren Feinden zusammenbringen kann, zumal dann, wenn dieses Zusammensein nicht Diskussionen, und Reden und Resolutionen gewirkt ist, sondern gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Aufbau. Der Friede ist kein Geschenk, sondern will stetig und unermüdet erkämpft werden. Nationale Ressentiments, so berechtigt sie auch sein mögen, sind Atombomben gegen den Frieden; die kleinste Reaktion, im richtigen Zeitpunkt ausgelöst kann die unsehbarsten Sprengwirkungen herbeiführen. Sind nicht alle gutwilligen Kräfte ständig bereit, die Rache, den Haß abzubauen, dann gibt es eines Tages wieder ein Lidice; es kann in der Tschechoslowakei, in Deutschland, in Frankreich, Italien — in jedem Land Europas liegen.

Zu einem Ende des Hasses ist es nie zu früh; laßt uns alle daran arbeiten, daß es nicht eines Tages zu spät ist... „DU“.

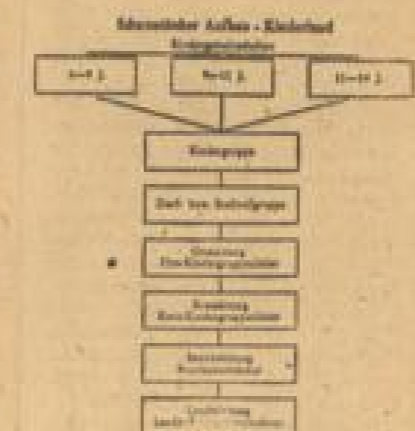
Kinderland

IM SCHULHEFT Nr. 4 der „Freien Deutschen Jugend“ Thüringens lesen wir unter der Überschrift „Richtlinien für die Arbeit in den Schüler- u. Kindergruppen“:

„In Zukunft wird eine gute Arbeit in den Jugendgruppen als Voraussetzung eine gute Arbeit in den Schüler- und Kindergruppen haben müssen. Ist die Vorarbeit in den Schülergruppen gut so wird selbstverständlich auch die Arbeit in den Jugendgruppen eine gute sein. Denn die Kinder, die durch unsere Schüler- und Kindergruppen gegangen sind, bringen doch zumindest einen großen Teil Voraussetzungen mit, die von den vorher noch nicht erfüllten nicht mitgebracht werden. Deshalb ist es notwendig, daß in jedem Dorf, in jeder Stadt, in jedem Ort und in jedem Kreis Schüler- und Kindergruppen ins Leben gerufen werden.“

Das geschieht also heute in einer Jugendorganisation. Da werden Führer „erzählt“ und mit Voraussetzungen „erfüllt“. Von 11 Jahren ab sind Jugendliche in den Jugendgruppen „organisiert“ und werden so lange „ausgerichtet“, bis sie im Gleichschritt an dem „Führer“ seiner Partei „vorbeimarschieren“, in die sie später als gute Genossen übernommen werden. Endprodukt: Der organisierte Mensch, von einseitig-trichterter Ideologie befangen, der vergessen hat, daß „Frei“ als erstes Wort im Namen der FDJ vorkommt.

Falls unser Leser nicht wissen sollte, in welcher Rangordnung die „Orts-Kindergruppenleiter“ rangiert, so kann er durch ein Pakettchen aus dem besagten Schulheft sein demokratisches Wissen erweitern:



Freiheit, die sie meinen

Irgendwo in Westdeutschland hat irgendein Jugendverband ein Zeltlager errichtet. Nun spielen bei dieser ganzen Sache keine Rolle. Im Lager sind mehrere hundert Jungen und Mädchen untergebracht. Aber nicht, wie man das erwarten sollte, in getrennten Zellen, sondern die 14 bis 18-jährigen schlafen gemeinsam. Nun muß das nicht etwas Gefährliches sein, etwas „Unsitliches“. Aber da wir allzumal Menschen sind, kann diese Massierung der Verlockung kaum ohne Folgen bleiben. Eine kommunale Stelle, die Besitzerin des Zeltlagers, fordert, daß eine Trennung der Zeltbewohner nach Geschlechtern vorgenommen wird. Das wird von dem Jugendverband als „Eingriff in die demokratische Freiheit“ abgelehnt. Heftige Auseinandersetzungen folgen, schließlich Ultimatum: Entweder Trennung oder Abkündigung des ganzen Lagers innerhalb kürzester Frist. Unter heftigsten Protesten weichen die Jugendlichen „der Gewalt“ — Kinder, nun laßt bloß mal das so schrecklich mißhandelte Wort „Demokratie“ aus dem Lade, wenn Du Lust hast, mit... „Freiheit“, wenn Du Zügellosigkeit willst. Und findet ihr es eigentlich geschmackvoll, Massenliebe im Massenlager zu treiben und diese Geschmacklosigkeit dann noch ein politisches Mäntelchen umzuhängen?

Ich ging nach Deutschland, um ein unmittelbares Bild der gegenwärtigen Lebensbedingungen des deutschen Volkes zu bekommen und um diesen Eindruck mit nach den Vereinigten Staaten zu nehmen.

1250 m lange Filmstreifen, die von Berufsphotographen aufgenommen wurden, werden Näheres berichten. Nach einer ersten Aufführung dieser Filme in Washington vor Senatoren der USA, Kongressmitgliedern und Vertretern des Außen- und des Kriegsministeriums, werden diese Filme zusammen mit einem guten Bericht in den ganzen Staaten gezeigt werden.

Diese Bilder werden Sie in die Flüchtlingslager führen und zu den Gefangenenlagern, wo die Rußland-heimkehrer vorübergehend in Kasernen untergebracht sind, damit sie ausreichende Ernährung erhalten können. Sie werden in die Baracken früherer Gefangenenlager geführt, wo Hunderttausende von heimatischen Deutschen, Jugoslawen, Südostdeutschen, Flüchtlingen und Vertriebenen aus dem Baltikum, Ostpreußen, Schlesien, Posen, Pommern und Polen eine zeitweilige Unterkunft gefunden haben. Sie werden hinuntergeführt in die unterirdischen Unterkünfte, in Luftschutzkeller ohne Sonnenschein und ausreichende Sauerstoffzufuhr, wo solche Familien Zuflucht gefunden haben, die ihr Heim durch die entsetzlichen Luftangriffe eingebüßt haben. Sie werden sog. Bunker (Beton-Luftschutzkeller zwei Stock tief unter der Erde) sehen, die in Stuttgart 130 Menschen beherbergen, unter ihnen 50 Kinder, eng auf einem Raum zusammengedrängt und fast ohne Ausnahme mit Symptomen von Tuberkulose behaftet.

Mit diesen Bildern werde ich Ihnen die erschütternde Geschichte erzählen von Müttern, die mit ihren Kindern in Kellern unter den Ruinen ihres früheren Heimes leben, die Kinder unterernährt und tuberkulose, die Mütter ein bloßer Schatten, der Vater noch in Kriegsgefangenschaft.

Der schleichende Hungertod

Sie sagen, daß ich sicher übertriebe und ich gebe zu, daß dies alles wie ein unglaublicher, böser Traum klingt; er verfolgte mich und ließ mich auch bis heute nicht zur Ruhe kommen. Aber all dies ist

Ein (US-) Mensch sieht (deutsche) Menschen

Dem amerikanischen Volk wird die deutsche Wirklichkeit gezeigt

In Nummer 25 veröffentlichten wir unter „Rückschritt der Woche“ die Bemerkung eines Amerikaners über die Unzulänglichkeit der deutschen Hungerorganisationen. Der Mann, der das sagte, ist der Präsident der Amerikanischen Hilfsorganisation für Deutschland, Mr. Hauser. Er reiste durch Deutschland, sah das Elend und hing es in vielen Filmstreifen ein. Er kehrte in die Vereinigten Staaten zurück und legte am 18. Juli 1947 dem Repräsentantenhaus seinen Bericht vor, aus dem wir einige wichtige Aussprüche veröffentlichen:

nicht die tiefste und ungeheuerlichste Not des deutschen Volkes. Alle diese Tragödien betreffen nur das Leben einer verhältnismäßig begrenzten Anzahl der Gesamtbevölkerung. Die große, tiefe Sorge und Furcht des deutschen Volkes ist der tägliche, ständige Hunger der Massen. Ich habe dies den „abfälligen Hungerrod“ genannt. Angenommen, 10 Millionen Menschen bekommen Pakete vom Ausland, und angenommen, 15 Millionen haben irgend etwas Wertvolles gerettet, wie z. B. etwas Schmuckstücke, Kleidung und Silberzeug, und können mit solchen Schätzen Tauschhandel treiben, indem sie eine nach dem anderen weggeben, um nicht dem Hunger preisgegeben zu sein, so bleiben noch 40 Millionen und die 14 Millionen Vertriebenen und Flüchtlinge, die nichts haben, als das, was sie auf Märkten bekommen und ihr Verdienst in Mark. Ich habe in die Gesichter dieser hungrigen Massen geblickt, wenn sie auf den Bahnhöfen hin- und herströmten.

Als ich in Deutschland ankam, betrug der Tagessatz für die Ernährung 1200 Kalorien. Als ich Deutschland verließ, betrug er 600-800.

Sie wollten es ja so haben

Kommentare dieser Art hören Sie wieder und wieder. Ein großer Teil der amerikanischen Presse stellt sich feindselig gegen jeden Versuch, dem deutschen Volk zu helfen. Es wird von der Kollektivschuld gesprochen. Sind sie schuldig, die Kinder in München zum Beleg? Von 35 000 Schulkin-

dern zwischen 8 und 14 Jahren sind 15 000 krank, mit Tuberkulose, Bronchitis und Krätze behaftet, 30 000 unterernährt und Krankheitskeime ausgesät, oder selbst in einer weniger zerstörten Stadt, Wiesbaden, 40% der Schulkinder unterernährt, also hungrig; sind diese Kinder schuldig?

Kollektivschuld

Ich habe keinen Menschen in Deutschland gefunden, der ein Wort der Entschuldigung für Hitler gehabt hätte. Die Schuld Hitlers zugeben heißt jedoch nicht, die Schuld des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit zuzugeben. „Sie hätten Widerstand leisten sollen“ sagt man. Zu allererst am 5. März 1933 stimmten nur 43,9% für Hitler. Nachdem er die Macht an sich gerissen hatte, blieb eine starke Widerstandsbewegung. Welche Wirkung muß es auf das deutsche Volk gehabt haben, ein fremdes Land nach dem anderen Hitlers Regime offiziell als vollkommen vertrauenswürdig anzuerkennen zu sehen? Sir John Simon und Anthony Eden wurden am 24. März 1934 von Hitler empfangen, der amerikanische Unterstaatssekretär William Phillips im Dezember 1935, am 4. September 1938 Lloyd George, Sieger des ersten Weltkrieges, der es ablehnte, dem demokratischen Deutschland bei der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu helfen, es aber angebotene, Nazi-Deutschland seine Anerkennung nicht zu versagen. Und die Krönung dieser Tatsachen ist der

Besuch des Außenministers Molotow und der Abschluß des deutsch-sowjetischen Paktes im August 1939.

Wenn über Kollektivschuld gesprochen werden soll, dann lassen Sie uns alle darin einbegreifen, die zwischen 1933 und 1939 Hitler nicht Tötung geboten haben, und lassen Sie es uns ins Gedächtnis zurückrufen, daß eine solche Einstellung in Deutschland Konzentrationslager und den fast sicheren Tod bedeutete. Mögen die Kriegsverbrecher bestraft werden. Diejenigen, welche sich offener Verbrechen und grausamer Handlungen schuldig gemacht haben, hätten schon lange durch prompte und exemplarische Strafen abgerufen werden sollen, die Übrigen die in den Internierungslagern hinter Stacheldraht gehalten werden, sollten entlassen werden. Unter ihnen befinden sich Fachkräfte aus allen Gebieten des menschlichen Könnens, die dringend für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft benötigt werden. Es ist schließlich im Interesse unserer eigenen Wirtschaftspolitik und im In-

teresse der westlichen Demokratie, daß wir das Problem des Wiederaufbaus der deutschen Wirtschaft in Angriff nehmen. Das Problem der Rettung Deutschlands ist engstens verknüpft mit der gesamten europäischen Wirtschaft.

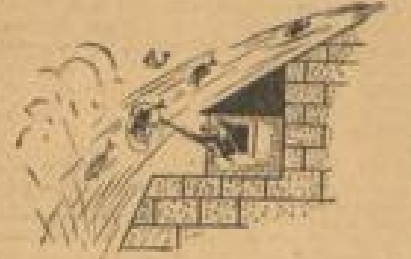
Keine Almosen — eine Chance

So wichtig unsere Nothilfeaktion ist und auch lange Zeit noch bleiben wird, weitaus wichtiger ist unverzügliches Handeln von Seiten unserer Regierung, nach den Vorschlägen des Expräsidenten Herbert Hoover, die dahingehen, daß von den amerikanisch-britischen Regierungen eine einmalige große Summe aufgebracht wird, auf der Basis einer langfristigen Anleihe, die nach dem Export-Import-Prinzip abgetragen werden soll. Wir geben augenblicklich in der amerikanischen Zone über 300 Millionen Dollar im Jahr aus, ohne die Verhältnisse zu verbessern. Sind wir im Begriff, in Deutschland in denselben Fehler zu verfallen, den wir in unserem eigenen Land während der Wirtschaftskrisis machten? Damals gaben wir langsam aber sicher Millionen aus für Hilfsaktionen und machten die Massen dadurch zu Almosenempfängern, anstatt sofort tatkräftig die Aufgabe der Wiederherstellung von Arbeitslosen in einer durch großangelegte Unterstützung wieder belebten Industrie anzupacken. Wir helfen Europa nicht, indem wir Deutschland auf den Stand eines Fürsorgeempfängers herabdrücken. Die Deutschen wollen auch keine Almosenempfänger sein. Wenn die deutsche Wirtschaft Saatgut und Kunstdünger für die Landwirtschaft erhält und Rohstoffe für die zivile Produktion, so wird sie durch den fortwährenden Kreislauf von Exportwaren — gefertigt aus importierten Rohstoffen — gegen Import neuer Rohstoffe wieder in Fluß gebracht werden.

„D“: Das sagt ein Amerikaner. Was heute Amerikaner sahen, wird in Deutschland sehr kritisch und mißtrauisch betrachtet, weil viele Menschen den einzelnen amerikanischen Bürger mit der Militär-Regierung gleichsetzen, oder umgekehrt. Wir sind mit Vorurteilen belastet, genau so, wie jene Amerikaner mit Vorurteilen belastet sind, die von Mr. Hauser kritisiert werden, weil sie von einer Kollektivschuld des deutschen Volkes sprechen. Wir sollten versuchen, nicht Nationalitäten zu sehen, wenn wir uns mit Menschen unterhalten, sondern nur die Menschen. Und der Wert von Mr. Hauser wird nicht verändert, weil er Amerikaner ist, genau so, wie wir Verbrecher, nicht gütiger beurteilen dürfen, weil sie unseren eigenen Volke angehören.

Da staunt DU

Bei der Talperre St. Etienne-Cantales in Frankreich ist das zugehörige Kraftwerk bei Hochwasser von einem Wasserfall eingeschlossen. Das Tal ist unterhalb der Staumauer eng, und doch sollte nicht nur das Kraftwerk, sondern auch der Hochwasserüberlauf Platz finden, der zu Hochwasserzeiten bei der Schneeschmelze usw. bis zu 1200 cbm/sec abführen soll. Man entschied sich daher zu der kühnen Lösung, das Kraftwerk unten mit der Mitte der Mauer zusammenzubauen und das Betondach von einigen Metern Stärke als Überlauf auszugestalten. So hat der Ablauf die Form einer Ski-



Zeichnung A. Hockel

sprungschanze erhalten, über die zu Zeiten ein mächtiger Wassstrom insgesamt 60 m tief „mit Anlauf“ über das Kraftwerk und hoch über die Zufahrtsstraße hinweg unbeschädigt ins Niederwasser braust, wo Auswuschschäden keine Rolle mehr spielen. Der Damm staut 125 Millionen cbm auf und ist 63 m hoch. An der Krone hat er 150 m Krümmungsradius und ist 270 m lang. Die 3 Turbinen zu je 35 000 kW können in jeder Sekunde 110 cbm verarbeiten, und weitere 40 cbm/sec kann man notfalls durch eine Ablassrinne entleeren, die an der Ostseite des Kraftwerks heraufgeführt und von Zeit zu Zeit zum Ablassen der Sinkstoffe aus dem Stausee benutzt wird. Zwei, ähnliche Talperren, die auch das überschüssige Wasser über das Kraftwerkdach direkt hinwegleiten, sind die Aigle-Talperre an der Dordogne und die Gensiat-Talperre an der Rhone in der Nähe der Schweizer Grenze.



Geschichte



der



Menschheit

Karikatur: Gebhart Meyer

Kurzgedichtet

MÄDCHEN VON HEUTE
Die eine fällt vor Kohlensäure um — die andre für 'nen chewing-gum.

DER JUNGGESELLE
Früher schwärmte er für Mädchen, heute liebt er CARE-Paketchen.

DER MANGEL
Schreiblate wir — schreiblate ihr, nimmte irgendein Papier! Denn MK-Papier zum Schreiben ist ja nirgends aufzutreiben.

REISEN 1947
Eine Seefahrt, die ist lustig, Eine Bahnfahrt ist nicht schön, Denn man muß die ganze Reise meinet auf einem Beine stehen, Eine D-Fahrt ist noch schlimmer, denn man muß zu allem Kummer auch noch zugelassen sein.

Übrigens:

ES GIBT wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht denken dürfen.

DIE LEUTE sollten nicht immer soviel nachdenken, was sie tun sollen, sie sollen lieber nachdenken, was sie sein sollten. Wären sie nur gut, so möchten ihre Werke selber leuchten.

GEGEN DIE KRITIK kann man sich weder schützen, noch wehren, man muß ihr zum Trotz handeln, das läßt sie sich nach und nach gefallen.

NICHT DA IST MAN dabei, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.

DAS SCHICKSAL mag nicht gut ins Leben lauslich und grauam sein, es mag in der Natur keine Güte und Vernunft geben. Aber es gibt Güte und Vernunft in uns.

Stimme der Vernunft

Der satirische Schriftsteller stellt die Dummheit, die Bosheit, die Trägheit und verwandte Eigenschaften an den Pranger. Er hält den Menschen einen Spiegel, meist einen Zerrspiegel, vor, um sie durch Anschauung zur Einsicht zu bringen. Er begreift schwer, daß man sich über ihn ärgert. Er will ja, daß man sich über sich ärgert! Er will, daß man sich schämt. Daß man geschelter wird. Vernünftiger. Denn er glaubt, zumindest in seinen glücklicheren Stunden, Sokrates und alle folgenden Moralisten und Aufklärer könnten recht behalten: daß nämlich der Mensch durch Einsicht zu bessern ist. Es ist ein ziemlich offenes Geheimnis, daß die Satiriker gerade in Deutschland besonders schwer dran sind. Die hiesige Empfindlichkeit grenzt ans Pathologische. Der Weg des satirischen Schriftstellers ist mit Höhenrücken gepflastert. Im Handumdrehen schreien ganze Berufsverbände, Generationen, Geschlechter, Gehaltsklassen, Ministerien, Landmannschaften, Gesellschaftsschichten, Parteien und Haarfarben auf. Das Wort „Ehre“ wird zu oft gebraucht, der Verstand zu wenig und die Selbstironie — nie!

Wer sagte das?



Dr. Erich Kästner
Gebrauchstrikter Schriftsteller, Richter, Drehbuchautor, Leiter des Feuilletons der „Neuen Zeitung“



Karlsruhe
20. Oktober 1947

Süddeutschlands Handballer
in Hamburg 3:19 geschlagen

Im Pokalspiel Nord- gegen Süddeutschland... Die Süddeutschen waren aber die Glücklichen... Das Spiel verlief außerordentlich... Das Spiel verlief außerordentlich... Das Spiel verlief außerordentlich...

Neusel — ohne Punch!

Wie es kam, daß ten Hoff den blonden Tiger schlug

Spezialbericht für „DU“

Das schließliche Fehlen der... Das schließliche Fehlen der... Das schließliche Fehlen der... Das schließliche Fehlen der... Das schließliche Fehlen der...

Schon werden die Handstühle... Schon werden die Handstühle... Schon werden die Handstühle... Schon werden die Handstühle... Schon werden die Handstühle...

11:5 und 7:1

Bretten und Beierheim weiter erfolgreich

Linkenheim-Grünwälder 13, Blankenbühl-Grünwälder 11, Forst-Odenheim 13, Beierheim-Grünwälder 11, Forst-Odenheim 13, Beierheim-Grünwälder 11...

Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt...

Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt... Die deutsche Boxwelt...

Das war die Wende

Mühlburg begeisterte 18 000 Zuschauer mit einem 3:1-Sieg gegen den Nürnberger Altmeister

Ein außerordentliches Spiel, ein prächtiges Spiel... Ein außerordentliches Spiel, ein prächtiges Spiel... Ein außerordentliches Spiel, ein prächtiges Spiel...

vorgetragen Angriff bereits gefährlicher und hinter sich eine Hintermannschaft... vorgetragen Angriff bereits gefährlicher und hinter sich eine Hintermannschaft...

Reaktivverhältnis auf 3:3, aber der völlig ungetroffene Linsen schob in der letzten Minute noch ein drittes Tor.

Schlecht und schlechter!

Spr. Stuttgart-VII Mannheim 1:1

Man hätte schon viele schöne Spiele in der Welt gesehen, aber von dem vielen schlechten war dies das schlechteste... Man hätte schon viele schöne Spiele in der Welt gesehen, aber von dem vielen schlechten war dies das schlechteste...

Dramatischer Waldhof-Sieg

Trotz gleichwertiger Leistung verlor Schwaben 3:2

Der Kampf der beiden in der Spitzenklasse... Der Kampf der beiden in der Spitzenklasse... Der Kampf der beiden in der Spitzenklasse...

schlechte letzten Endes an der Hülfsgruppe... schlechte letzten Endes an der Hülfsgruppe... schlechte letzten Endes an der Hülfsgruppe...

Ergebnisse wie erwartet

VIR Pforzheim Tabellenführer — Glücklicher Phönixler

Phönix-FV Daxlanden 11, VIR Pforzheim... Phönix-FV Daxlanden 11, VIR Pforzheim... Phönix-FV Daxlanden 11, VIR Pforzheim...

gewonnen; lediglich der linke Verteidiger... gewonnen; lediglich der linke Verteidiger... gewonnen; lediglich der linke Verteidiger...

Bayern führt, Club an achter Stelle

Waldhof auf dem zweiten Platz, Mühlburg schiebt sich nach vorn

VIR Mühlburg-1, FC Nürnberg 11... VIR Mühlburg-1, FC Nürnberg 11... VIR Mühlburg-1, FC Nürnberg 11...

legen, und in der 26. und 28. Minute... legen, und in der 26. und 28. Minute... legen, und in der 26. und 28. Minute...

trotz beachtlich gutem Spiel gegen... trotz beachtlich gutem Spiel gegen... trotz beachtlich gutem Spiel gegen...

Table with 5 columns: Team, Tore, Punkte, etc. Includes Bayern München, SV Waldhof, Stuttgarter Kickers, etc.

Von der Matte

Brötlingen führt bei den Ringern

In der Gruppe A16 gab es wieder eine... In der Gruppe A16 gab es wieder eine... In der Gruppe A16 gab es wieder eine...

Auch in der A-Klasse haben die Kämpfe... Auch in der A-Klasse haben die Kämpfe... Auch in der A-Klasse haben die Kämpfe...

Vertical text on the far right edge of the page, likely bleed-through or a continuation of text from another page.